

Entwicklungsförderung & Gewaltprävention

Leitfaden „Impulse für die Auswahl und Durchführung wirksamer Programme“ neu aufgelegt

Wolfgang Kahl

Die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) befasst sich kontinuierlich und schwerpunktmäßig mit der Frage, wie Gewaltprävention systematisch und nachhaltig gestaltet und verbreitet werden kann. Nachfolgend werden Konzeption und Arbeitsschritte nachgezeichnet sowie auf die Neuauflage des Leitfadens „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention“ für junge Menschen“ hingewiesen.

Bereits im Gründungsjahr 2001 analysierte eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe des DFK das amerikanische Konzept der sogenannten *Hate Crimes* im Hinblick auf die deutsche Situation. Hauptergebnis der mehrjährigen Arbeit waren Empfehlungen zur „primären Prävention von vorurteilsbedingter Gewalt gegen Gruppenangehörige“. Im Kern wurden frühes soziales Norm- und Verhaltenslernen in der familiären Basissozialisation sowie in Kindergarten und Schule empfohlen.

Im Sommer 2006 konnten die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidentenkonferenz (MPK) in einem federführend vom DFK erarbeiteten Bericht über den „Stand der Gewaltprävention in Deutschland sowie über zentrale Handlungserfordernisse zu ihrer nachhaltigen Gestaltung“ unterrichtet werden. Der Bericht hielt fest, dass das Wissen über die Nachhaltigkeit, die Übertragbarkeit der vielfältigen Verfahren und Erfahrungen sowie über die Gelingensbedingungen der Strategien verbesserungsbedürftig sei. Die flankierend vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) herausgegebene „Zwischenbilanz zu den Strategien und Handlungsfeldern der Gewaltprävention“ sah die zentrale Herausforderung in der Absicherung und Weiterentwicklung vorhandener Strategien.

Zur Fortentwicklung des Angebotspektrums hat das DFK daraufhin in der 2008 herausgegebenen Expertise „Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter“ ein entwicklungsorientiertes Verständnis von Prä-

vention vorgestellt. Die Auswirkungen des eingeleiteten Perspektivenwechsels von einem an Defiziten ausgerichteten Ansatz hin zu einem an Stärken anknüpfenden Verständnis, ohne jedoch Defizite außer Acht zu lassen, zeigen sich u. a. bereits bei vielen erprobten und evaluierten Programmen zur Förderung von sozialen Kompetenzen und Empathiefähigkeit.

Die Bedarfe nach Unterstützung beim Umgang etwa mit Störungen, Mobbing, Gewaltphänomenen, Suchtverhalten und psychischen Auffälligkeiten werden in den Regelsystemen von Bildung und Erziehung nach wie vor artikuliert. Trotz oder vielleicht gerade wegen der beachtlichen Vielfalt des dem Bedarf gegenüberstehenden Spektrums von Angeboten ergab sich für das DFK dann folgende Ausgangslage:

1. Es zeigt sich, dass die Bedarfe zur Stärkung von Erziehungs Kompetenzen in den Kindertagesstätten, Einrichtungen der sozialen Kinder-/Jugendarbeit und Schulen von ihren verantwortlichen Trägern und Verwaltungen nur (sehr) begrenzt systematisch aufgegriffen werden: Insbesondere von Praxis und Experten für notwendig erachtete Anpassungen etwa in der Aus- und Fortbildung sowie bei der Organisationsentwicklung werden kaum oder nur zögerlich eingeleitet.
2. Es muss festgestellt werden, dass die Qualität des Großteils der gewaltpräventiven Angebote in aller Regel ungeklärt ist: Bedarfsträger nutzen häufig noch ungeprüfte Angebote mit unklaren Wirkungen.

3. Es existiert bereits seit einigen Jahren ein großes Wissen um wirksame gewaltpräventive Ansätze und ihre Implementierungsvoraussetzungen, jedoch sind diese in der Praxis nicht in ausreichendem Maße bekannt, geschweige denn stehen sie den Bedarfsträgern nachhaltig und in qualitätsgesicherter Weise zur Verfügung: Wirksame Ansätze finden kaum systematische und damit nachhaltige Verbreitung.

4. Vielfältige Bemühungen zur Qualitätsverbesserung, -verbreitung und -sicherung (etwa Projektmanagement-Tools, Programm Datenbanken, wissenschaftliche Reviews und Expertisen) zeigen bislang wenig Wirkung: Der Wissenstransfer ist nicht effektiv genug und/oder wahrgenommene Erkenntnisse wollen bzw. können nicht aufgegriffen werden.

Im Herbst 2012 hat das DFK zur weiteren Klärung der aufgezeigten Probleme (unzureichende Systemanpassungen, Verbreitung unwirksamer Angebote, fehlende Verstärkung wirksamer Ansätze, geringe Wirkung bisheriger Steuerungsinstrumente) einen Sachverständigenrat mit zunächst 13 Experten aus Wissenschaft und Praxis einberufen, der seitdem insbesondere daran arbeitet,

- mehr Transparenz über wirksame und praxistaugliche Angebote und ihrer Implementierung herzustellen,
- die wirksamen und praxistauglichen Angebote stärker zu verbreiten und miteinander zu verknüpfen,
- mehr Wissen über noch ungeprüfte Angebote, über die Implementierung von Angeboten sowie über die Verknüpfung/Verzahnung von Angeboten zu erhalten.

Erstes Ergebnis war der Leitfaden „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention für junge Menschen“, der 2013 im Rahmen des 18. Deutschen Präventionstages (DPT) in Bielefeld vorgestellt wurde und Anfang 2018 mit einigen Modifizierungen neu aufgelegt erhältlich ist. Er knüpft an die

Expertise „Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonalen Gewalt im Kindes- und Jugendalter“ an und erweitert die fördernde und präventive Perspektive insbesondere um Aspekte der Effektivität, der Messung von Wirksamkeit und Umsetzungsqualität sowie der Implementierung in Kitas und Schulen. Schließlich werden Fragen des Transfers und einer weitergehenden Verbreitung (Dissemination) von wirksamen und praxistauglichen Präventionsangeboten erörtert.



Weitere Impulse gibt der jetzt in den Leitfaden integrierte *Qualitätskriterienkatalog*, der dabei hilft, die Qualität von Präventions- und Interventionsmaßnahmen oder -programmen zu beurteilen. Er kann als Entscheidungshilfe für die Auswahl, den Einsatz und die Förderung von Maßnahmen genutzt werden. Programmangebietern dient er als Hilfestellung für die Optimierung ihrer Angebote. Der Leitfaden richtet sich an professionelle Praktiker, aber auch an Entscheidungsverantwortliche in Institutionen, in Verwaltung und nicht zuletzt in Politik.

Nach der Veröffentlichung des Leitfadens stellte sich die Frage, wie es gelingen kann, die im Leitfaden dargestellten Erkenntnisse noch besser zu verbreiten und einen strukturell spürbaren Fortschritt bei der präventiven Arbeit in allen Handlungsfeldern und insbesondere in den pädagogischen Institutionen zu erreichen.

Im Frühjahr 2014 haben DFK und Landespräventionsrat Niedersachsen das gemeinsame Webportal *Wegwei-*

ser Entwicklungsförderung und Gewaltprävention präsentiert, das als dynamisches Wissensangebot die evidenzbasierten Programmempfehlungen der niedersächsischen *Grünen Liste Prävention* mit Informationen und Hilfestellungen für die Implementierung von Präventionskonzepten verknüpft. Das Portal wird von der Fachpraxis als Informations- und Beratungsangebot genutzt und findet zudem Resonanz in der Aus- und Fortbildung sozialer und pädagogischer Berufe. Vorliegende Neuauflage des Leitfadens enthält – optisch vom Text abgehoben – Einblicke in Aufbau und Inhalte des Wegweiser-Portals.

Um die fachliche Debatte und aktuelle Entwicklungen im Handlungsfeld abzubilden, sind in den Jahren 2015 und 2016 zwei Kompendien herausgegeben worden. Im ersten Band *Entwicklungsförderung & Gewaltprävention 2014* stehen Fragen der gelingenden Implementierung im Vordergrund. Es werden der aktuelle Forschungsstand dargestellt, Good-Practice-Kriterien operationalisiert, die Verankerungen in schulischen und kommunalen Kontexten vertieft sowie schließlich Empfehlungen für die Verbreitung der Angebote evidenzbasierte Prävention gegeben. Buchtipps runden den Sammelband ab. Das zweite Kompendium *Entwicklungsförderung & Gewaltprävention 2015/2016* eröffnet verschiedene Perspektiven, um gewaltpräventive Ansätze und pädagogische Erneuerungen besonders in Kitas und Schulen miteinander zu verknüpfen: 25 Thesen bilanzieren Forschung und Erkenntnisse zur Gewalt(prävention) in Deutschland. Weiterhin werden Unterstützungsstrukturen schulischer Präventionsarbeit für die einzelnen Bundesländer beleuchtet, Implementationsbarrieren erläutert und Impulse für eine ideale Umsetzung gegeben sowie schließlich Qualitätssicherung durch Wirkungsorientierung und die methodische Beurteilung von Evaluationsstudien zur Diskussion gestellt. Die Beiträge verdeutlichen, dass strukturelle Veränderungen nur kooperativ und beharrlich erreichbar sind sowie über einzelne Anlässe hinaus kontinuierlich politischen Rückhalt benötigen.

Häufig konzentrieren sich fachliche Diskussionen auf Fragen der generellen Wirksamkeit von Präventionsangeboten, ohne die Logik in den komplexen Umsetzungskontexten hinreichend zu berücksichtigen bzw. die Voraussetzungen für erfolgreiche

pädagogische Arbeit ausreichend zu bedenken. In einem weiteren Arbeitsschritt standen ab 2015 praktische Implementierungsmodelle sowohl im kommunalen als auch im schulischen Kontext im Vordergrund. Modellhaft hat eine ausgebildete Implementierungsfachkraft den kommunalen Einführungs- und Umsetzungsprozess eines Präventionsprogramms zur Unterstützung von Familien (Triple P) angeleitet und begleitet. Um die Bedarfe und Anforderungen an Unterstützungsstrukturen im schulischen Bereich zu erkunden und weiterentwickeln zu können, moderiert das DFK einen Qualitätszirkel mit den Beratungs- und Servicestellen auf der zuständigen Länderebene. Zudem förderte das DFK die Entwicklung eines Fortbildungsmoduls zum Erwerb interkultureller Kompetenzen für Erzieher/-innen (für das Kita-Programm Papilio), das als Pilotprojekt umgesetzt und evaluiert wurde.

Im Jahr 2018 verfügt die Fachpraxis über ein strukturiertes Wissensangebot zur nachhaltigen und vernetzten Präventionsarbeit gegen Gewalt und für gesunde Sozialentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Die Transparenz zu wirksamen Präventionsansätzen hat sich deutlich verbessert und auch die Hilfestellungen zur Implementierung haben sichtbare Konturen bekommen.

Es zeigt sich aber auch, dass die Hindernisse für eine strukturiert bzw. systematisch ausgebaute und kontinuierliche Präventionsarbeit noch lange nicht überwunden sind. Die strategische Zielsetzung einer bundesweit flächendeckenden Verankerung von präventiven Ansätzen und Angeboten wird weiter verfolgt. Eine gemeinsame Strategie von Bund, Ländern, Kommunen und Zivilgesellschaft wird von vielen Fachleuten der Prävention gefordert. Der gewünschte Übergang von vielversprechenden Unterstützungsangeboten hin zu einer konsistenten Politik ist noch nicht erreicht, auch weil die für eine solche Koordinierungsleistung notwendigen Ressourcen nicht bereitstanden.

Neben der fachlichen Begründung einer gemeinsamen Strategie bedarf es letztendlich politischer Willensentscheidungen, wie und in welchem Umfang wirksame und praktisch bewährte Handlungskonzepte gefördert und gesteuert werden sowie sie mit anderen Handlungsfeldern der Pädagogik und sozialen Arbeit verknüpft werden können.